

PROFESSOR DR. CHRISTOPH BÖHR

Nachruf auf Professor
Dr. William J. Hoye

– Eine Würdigung –

William – Bill – Hoye ist tot. Plötzlich und unerwartet ist er gegangen. Für immer. Und worüber wir zuvor gar nicht nachdenken wollten, wissen wir jetzt mit trauriger letzter Gewissheit: Er fehlt uns so sehr!

Er fehlt seiner Frau, seinen Kindern, seinen Freunden und Bekannten – und er fehlt der Wissenschaft, der er sich Zeit seines Lebens verschrieben hatte: der Philosophie, die ihm – dem Grenzgänger zwischen Theologie und Philosophie – so viel zu verdanken hat.

Bill war nach seinen Studien in den Vereinigten Staaten, Frankreich und Deutschland – vor allem der Fächer Philosophie und Theologie – sowie etlichen wissenschaftlichen Tätigkeiten – unter anderem am Institut für Cusanus-Forschung der Universität Mainz – seit 1980 Professor für Systematische Theologie unter besonderer Berücksichtigung der Theologischen Anthropologie an der Katholische-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Gastprofessuren führten ihn mehrfach in die Vereinigten Staaten, an die Universität Halle-Wittenberg und nach San’ Anselmo in Rom.

Nachhaltig geprägt wurde seine philosophische Biographie vor allem durch seine frühen Studien zu Thomas von Aquin, dem später auch das Thema seiner – von Karl Rahner betreuten – Promotion gewidmet war. Thomas war ihm zeit seines Lebens ein großer, das eigene Denken anregender und befruchtender Lehrer. Dieser große hochmittelalterliche Philosoph und Theologe blieb ihm eine dauernde Quelle der Inspiration eigener Überlegungen. Dabei verharrte er nicht in der philologischen Textexegese, sondern suchte – einem geistesgeschichtlichen Selbstverständnis, wie man es bei vielen seiner Landsleute in Amerika findet, folgend – nach dem Sinn ‚des Ganzen‘. Wer heute bei einem Philosophen, der vor vielen Jahrhunderten lebte, nach dem Ziel, auf den sein Denken vor langer Zeit Ausschau hielt, fragt, kommt nicht umhin, diese vormals gestellte Frage im Horizont unseres heutigen Sinnverlangens

*HOCHSCHULE BENEDIKT XVI. HEILIGENKREUZ
LEITER DER FORSCHUNGSSTELLE ‚COLLOQUIUM METAPHYSICUM SANCRUCENSE‘
~ A 2532 HEILIGENKREUZ IM WIENERWALD ~
KORRESPONDENZADRESSE ~ KAISERSTRASSE 22 ~ D 54.290 TRIER
MAILTO:BUERO-BOEHR@GMX.DE*

immer wieder neu – und gegenwartsbezogen – zu stellen. Eben das tat Bill. Schon seine Promotion aus dem Jahr 1970 mit dem Titel *Actualitas omnium actuum* legt davon Zeugnis ab – und nicht weniger zwei seiner letzten Veröffentlichungen *The Emergence of Eternal Life*, 2013, sowie *Divine being and its relevance according to Thomas Aquinas*, 2020.

Der Reichtum der Philosophie des Aquinaten findet sich nicht nur in der Tiefe von dessen Denkens, sondern ebenso in seiner Breite: dem weit gezogenen Kreis seiner Wirkung und seiner Wirksamkeit, die wiederum das hohe Maß der Bedeutung spiegelt, die dieser Philosoph auch für unser heutiges Denken haben kann. Das offen zu legen, setzt eine große Kenntnis des Autors, auf den man sich bezieht, voraus. Bill hatte dieses Wissen: eine geradezu stupende Kenntnis der Schriften des großen Scholastikers – wie übrigens auch jenes Philosophen, von dem gesagt wird, er habe die Tür zur Neuzeit aufgeschlossen: Nicolaus Cusanus. Seine Jahre am Mainzer Cusanus Institut ließen ihn das Handwerk philosophischer Philologie lernen. Aber er beließ es nicht dabei, sachkundiger Herausgeber zu sein, sondern lenkte wiederum den Blick auf das Ganze, indem er danach fragte, was Cusanus dem Leser – damals wie heute – dem Sinn nach sagen will. So entstand ein eindrucksvolles, 2004 veröffentlichtes Buch, nämlich *Die mystische Theologie des Nicolaus Cusanus*. Das Verhältnis von Offenbarung und Vernunft, von Mystik und Theologie, wird hier sehr eindrucksvoll in eine zeitgenössische Aktualität gesetzt.

Bills philosophische Forschungen waren stets darauf angelegt, die Gegenwart verstehen zu lernen, indem man sie in ein Verhältnis zur Vergangenheit setzt. Geistesgeschichtliche Forschung war für ihn kein Selbstzweck, sondern dringende, notwendige Voraussetzung, um das Heute im Licht seines Gewordenseins verstehen, bewältigen und gestalten zu können. Seine Arbeiten zu den christlichen Quellen der Demokratie – vor allem *Demokratie und Christentum*, 1999, sowie *Die verborgene Theologie der Säkularität*, 2018 – belegen das äußerst eindrucksvoll, mit ungewöhnlich großer Quellenkenntnis und fesselnder Gedankenführung. Es ist dieser sozialphilosophische Grundzug der Reflexion Bills, der auch mich immer für ihn eingenommen hat. Die Berufung zu philosophieren führt den zur Philosophie Berufenen nicht in ein Wolkenkuckucksheim. Es war Bills Interesse am Heute, den Fragen unserer Gegenwart und der Aufgabe ihrer Bewältigung, die ihn einen ganz eigenständigen Weg in der Deutung wichtiger Denker einschlagen ließ. In der deutschen Philosophie gibt es derzeit nur wenige, die beides vereinigen: die Kenntnis der Wurzeln unserer Gegenwart und die Fähigkeit zu deren Deutung – eben im Lichte ihres Herkommens, weil man sie doch nur in diesem Licht überhaupt verstehen kann.

Insgesamt 13 Monographien hat Bill uns geschenkt, unzählige Aufsätze, Besprechungen, Vorträge und Veröffentlichungen im Netz: Produktiver kann ein Autor kaum sein. Bill war ein fleißiger Arbeiter. Als akademischer Lehrer hielt er Vorlesungen bis zu seinem Tod. Die Vielfalt der Fragen, die ihn als Wissenschaftler – aber auch als Bürger – beschäftigten und die Eingang fanden in seine philosophische Reflexion wie in seine literarische Produktion, war bewundernswert groß. Bill Hoye lebte philosophisch nicht im Gestern, sondern war in seinem Denken ganz verwoben mit den Herausforderungen unserer Zeit.

Als Wissenschaftler war er Vorbild – aber nicht nur als Wissenschaftler, sondern nicht minder als Mensch. Bill war ein Gelehrter von Rang – ausgestattet mit einer unnachahmlichen Bescheidenheit. Eher zweifelte er selbst an seiner eigenen wissenschaftlichen Bedeutung, als dass er jemals von anderen Anerkennung forderte.

„Ich mag Lob“, schrieb er mir einmal, aber das war der denkbar bescheidenste, fast schüchterne Dank für eine ihm zuteil gewordene Anerkennung, die ihn eher überraschte, als dass er sie je erwartete.

Und – vielleicht noch wichtiger als all dies alles: Bill verkörperte, was es heißt, Philosophie als eine ‚Lebensform‘ zu verstehen. Nicht der Wunsch nach Anerkennung, nicht der Wille zur Selbstdarstellung, nicht selbstverliebte Eitelkeit trieben ihn an, sondern die schlichte, stille, uneigennützig Suchende nach der Wahrheit. Diese Suche wurde ihm zum Habitus, zur Lebensform. Nie lärmte er, um auf sich selbst aufmerksam zu machen, nie ging es ihm um die eigene Person. Er schrieb nicht, um Beifall zu finden, sondern um sich selbst und anderen zu helfen, das Leben verstehen zu lernen. Was anders auch könnte Aufgabe der Philosophie sein? Bescheidener – eigentlich müsste man sagen: diskreter – als Bill es war, kann man kaum sein. Sein Ethos als Wissenschaftler hätte ihm nie erlaubt, mit seinem Oeuvre zu prunken – obwohl er es leicht hätte tun können und aufgrund seiner Gelehrsamkeit genügend Grund dafür gehabt hätte.

Bill hat uns ein wissenschaftliches Vermächtnis hinterlassen. Es wird behütet werden und es wird überdauern.

Als Philosoph begründete er die Hoffnung auf ein „Eternal Life“ – so der Titel eines seiner Bücher. Jetzt wurde ihm die Erfüllung seiner Sehnsucht, auf die wir philosophisch im diesseitigen Leben – wenn auch mit außerordentlich guten und sehr gewichtigen Gründen – nur hoffen können, für alle Ewigkeit geschenkt.

Bill wird uns unvergessen bleiben: als Mensch und als Wissenschaftler.

Heiligenkreuz, am 22. September 2022